

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

82 (6.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035219](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035219)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 82.

Donnerstag, den 6. April 1882.

VIII. Jahrgang.

Neubestellungen auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ werden noch fortwährend angenommen und die bereits erschienenen Nummern seit Anfang des jetzt im Feuilleton laufenden interessanten Romans „Herodias“ von Carl Hartmann-Plön nachgeliefert.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich: Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Gesandten in Washington, Wirkl. Geheimen Rath Dr. v. Schölzer, zu Allerhöchsthohem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem päpstlichen Stuhle zu ernennen; ferner den Superintendentenverweser Metropolitan Schweizer in Rodenberg zum Superintendenten der Diocese Rinteln und den bisherigen Pfarrer Hugo v. Schalscha-Schrenfels in Dels zum Domherrn bei der Kathedrale in Breslau zu ernennen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt ferner: Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch ein päpstliches Breve vom 10. Februar d. J. der seit heriger Domherr Capitularvicar Dr. Bernhard Höting in Osnabrück zum Bischof von Osnabrück ernannt und von demselben die zur Uebernahme seines Amtes erforderliche Anerkennung Sr. Majestät des Königs nachgesucht worden ist, hat die Ausbändigung der vom 24. März d. J. datirten landesherrlichen Anerkennungsurkunde an den Bischof Dr. Höting am 3. April d. J. durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover stattgefunden.

Im Gegensatz zu anderweitigen Mittheilungen erfährt die „Nationalzeitung“, daß das Unwohlsein, an welchem der Kaiser in den letzten Tagen litt, auf einem leichten Anfall von Nierenkolik beruhte, von welchem Uebel der Kaiser befreit zu sein zu Zeit heimgekehrt wird. — Se. Majestät der Kaiser nahm heute wieder die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete nachmittags mit dem Generalleutnant v. Albedyll. Das Diner werden die Majestäten um 5 Uhr allein einnehmen. Wie wir über das Befinden des Kaisers erfahren, so ist dasselbe heute, nach einer recht gut verbrachten Nacht, befriedigend.

Der „Deutsche Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend eine dem Herzoglich Glücksburgischen Hause zu gewährende vertragmäßige Abfindung. Dasselbe beträgt jährlich 54.000 Mk. Der Herzog von Schleswig-Holstein, Sonderburg-Glücksburg verzichtet da-

gegen auf alle und jede Ansprüche, welche dem gedachten Hause aus dessen Rechten auf die Succession in die ehemals Herzoglich Plönischen und die ehemals Herzoglich Glücksburgischen Lande gegenüber dem preussischen Staate zustehen haben oder noch etwa zustehen möchten.

Die Commission des Herrenhauses tritt am 20. April unter Vorsitz des Grafen Brühl zur Berathung der kirchenpolitischen Vorlage zusammen, das Plenum gegen Ende April. Der Schluß der Landtagssession erfolgt voraussichtlich am 10. oder 12. Mai.

Seit dem Rücktritt Falk's hat sich der eingetretene Systemwechsel mehr noch als auf dem Gebiete der Kirchenpolitik auf demjenigen des Schulwesens fühlbar gemacht. Namentlich das Schulaufsichtsgesetz, wie es vor einem Jahrzehnt als erste Etappe in dem beginnenden sogenannten Kulturkampfe betrachtet wurde, wird, wenn auch nicht in der Form zurückverworfen, so doch durch die Art der Ausführung fast gestellt. So sind neuerdings im Münsterischen die Kreisinspectoren ganz nach confessionellen Rücksichten befehligt worden, obwohl es sich gezeigt hatte, daß die frühere Ordnung der Dinge zu Unzuträglichkeiten nicht geführt hatte, denn die katholischen Lehrer des Kreises Tecklenburg haben dem bisherigen evangelischen Kreisinspectoren für dessen wohlwollende unparteiische Amtsführung und die evangelischen Lehrer des Kreises Lidinghausen ihrem katholischen Kreisinspectoren in gleicher Weise ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen.

In Dresden fand am 30. März eine Landesversammlung der conservativen Partei des Königreichs Sachsen statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Frege einen Vortrag über das Tabakmonopol hielt. Er führte aus: Die Conservativen in Sachsen sind Gegner des Monopols. Das leidige Project ist lediglich aufgetaucht in Folge der Reformbedürftigkeit unserer Reichsteuern. Wären Centrum und Conservative in den 70er Jahren einig gewesen, so würden die Frankreich abgenommenen Milliarden anders verwendet worden sein, eine so starke Anziehung der Steuerhülle wäre dann überhaupt nicht notwendig geworden. In Sachsen spreche Alles gegen das Monopol, vor Allem die Rücknahmehaltung auf die gerade hier hoch entwickelte Tabakindustrie und die in ihr beschäftigten Arbeiter. Das Monopol sei ein Stück Staatssozialismus. Es werde dem Reiche nur neue Feinde machen, Freunde nicht gewinnen. Ein Ertrag in der angenommenen Höhe sei mehr als zweifelhaft. Der Consum werde sich mindern, die Kosten würden höher sein als die berechneten, namentlich auch beim Verschleiß. Der Vortrag ward mit vielem Beifall angehört und zum Schluß des Ganzen seitens des

Vorsitzenden ausdrücklich constatirt, daß die Conservativen Sachsens nach wie vor einig seien in der Verwerfung des Tabakmonopols. Von Fassung einer besonderen Resolution, die dies aussprechen könnte, glaubte man, angesichts dieses Botums und bei der bekannten Haltung der Conservativen Sachsens gegenüber dem Tabakmonopol absehen zu können.

Eine officiöse Berechnung nimmt an, daß das Tabakmonopol im Bundesrath auf 36 gegen 22 Stimmen zu rechnen hat. Als die Staaten, welche für dasselbe stimmen werden, zählt man auf Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, beide Mecklenburg, Anhalt, Rudolstadt und Waldeck. Auf Bayern scheint man bereits mit voller Sicherheit zu zählen, obwohl der Deffentlichkeit gegenüber Bayern noch eine recht reservirte Stellung eingenommen hat. Singe Bayern mit seinen 6 Stimmen in das Lager der Gegner über, so würden 30 gegen 28 Stimmen für das Monopol verbleiben, also eben noch die Majorität. Aber auf diese Eventualität scheint man sich schlechthin nicht einzurichten; vielmehr betrachtet man unter den oben aufgeführten Staaten Hessen als den einzigen, dessen man noch nicht völlig sicher ist.

Die „Germania“ meint zu der Frage Kirchencompromiß und Tabakmonopol: „Das Tabakmonopol ist eine Maßregel von so einschneidender sittlicher, rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, daß es nach diesen Gesichtspunkten ohne jede Verquickung mit anderen Fragen oder mit der Frage des Vertrauens zur Regierung beurtheilt werden muß!“ Solcher Redewendungen bedient sich das Centrumsblatt jedesmal, wenn es auf die Möglichkeit einer Abschweifung seiner Partei vorbereiten will. Bisher hatte die „Germania“ das Monopol so entschieden abgelehnt wie nur ein fortschrittliches Blatt; jetzt lautet die Sprache ganz anders. Indessen ist nicht anzunehmen, daß das Centrum nach seiner ganzen Zusammenfassung in geschlossener Gesamtheit für das Monopol eintreten wird. Es wird auf alle Fälle bei dieser Frage ein tiefer Riß durch die Partei gehen. Gegen eine so centralistische Maßregel, wie das Tabakmonopol, wird sich der Particularismus der süddeutschen Ultramontanen unter allen Umständen sträuben, zumal sie vom preussischen Kulturkampf nicht direct berührt werden. Die Majorität für das Monopol wird auch mit Hilfe einer Anzahl von Centrumsmitgliedern nicht zu Stande kommen.

Daß die Herrenhauscommission dem conservativ-clericalen Compromiß über das kirchenpolitische Gesetz zustimmen wird, läßt sich nicht bezweifeln. Von ihren fünfzehn Mitgliedern ist auf zehn, darunter den Vorsitzenden, Grafen Brühl, zu rechnen. Die conservativ-agrarischen

Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Man weiß, Herr Baron,“ entgegnete der Rechtsanwalt, „daß Sie kein Essener und, wie Sie selbst sagten, ein großer Verehrer weiblicher Schönheiten sind, — hüten Sie sich nur, daß nicht das verjüngende Feuer zweier Augen Ihnen die Eingeweide beschädigt —“ und mit einem eigenthümlichen Ausdruck fügte er etwas langsamer sprechend hinzu! „ihre Nähe ist nicht ohne Gefahr.“

„Ich liebe solche Gefahr,“ sagte Roderich, „und ebenfalls verspüre ich gern ein solches inneres Feuer, nur muß mir Gelegenheit gegeben werden, es von Zeit zu Zeit zu löschen.“

Er lächelte bei diesen Worten, und wenn er lachte, entblößten sich dabei seine oberen, sehr großen und weißen Zähne und ein Theil des Zahnfleisches. Dies Lachen hatte etwas thierisch Fletschendes.

Auch der Vater lachte, und hatte dieser mit seinem Sohne im Allgemeinen keine große Ähnlichkeit, so war sie frappant, wenn beide lachten. Dasselbe Fletschen, die gleiche Zahnbildung.

„Du bist mündig, mein Sohn,“ sagte der alte Baron, „und es fällt mir nicht ein, Dir in Bezug auf Viasons irgend welche Vorschriften zu machen, aber ich möchte Dich bitten, in Bezug auf die Baronin von Wend Dich durchaus passiv zu verhalten und nicht durch unzeitgemäße Berücksichtigung ihrer Person uns einen Querschnitt zu machen, sie sei so schön wie sie wolle. Du mußt dabei bedenken, was auf dem Spiele steht.“

Roderich erwiderte nichts und preßte nur die wulstigen Lippen aufeinander.

„Ihre Frau Tante,“ wandte der Doctor von der Lohse sich an den älteren Seeftern, „die dame d'honneur Ihres

Hauses wird doch keine Schwierigkeiten machen, die Baronin zu empfangen?“

„Sie wird sich fügen müssen.“
„Ich werde noch heute mit der Frau Geheimrätthin sprechen und mir die Erlaubniß von ihr erbitten, am nächsten Mittwoch Frau von Wend hier einzuführen. Es ist die beste Gelegenheit, sie gleich mit allen Familien bekannt zu machen, in denen Reinhold verkehrt.“

„Meine gute Schwägerin ist zuweilen etwas prüde, die Geschichte, wie die Baronin zu ihrem Gemahl gekommen, wird hoffentlich nicht bis zu ihr gedrungen sein.“
„Schwerlich, sie ereignete sich in einer Region, die dem hiesigen Kreise sehr fern liegt.“

Die drei Herren betraten jetzt gemeinschaftlich den Salon. Schon beim Eintritt des kleinen Rechtsanwalts flog ein Schatten über das Gesicht der Geheimrätthin, und als er mit seinen durchdringenden Augen sich ihr näherte, zog sich ihr Herz krampfhaft zusammen, es war ihr, als wenn ihr etwas Besonderes bevorstände. Dennoch lächelte sie verbindlich und lebenswürdig, als der Doctor von der Lohse sich vor ihr verbeugte.

Fünftes Kapitel.

Nachdem die Geheimrätthin von Wattenberg ihren Schwager und Neffen ebenfalls begrüßt, und diese sich aus ihrer Nähe entfernt hatten, sagte der Rechtsanwalt zu ihr: „Dürfte ich Sie, gnädige Frau, um zwei Worte unter vier Augen bitten?“

Die Geheimrätthin sah ihn erschrocken an und fragte bekommen: „Haben Sie mir etwas Wichtiges zu sagen?“
„Ich möchte nur im Interesse einer Dame, deren Curator ich bin, mit Ihnen sprechen.“

Etwas erleichtert erwiderte sie: „Folgen Sie mir in das grüne Boudoir, es ist augenblicklich leer, — dort sind wir ungestört.“

Letzteres war ein kleines Gemach mit hellgrüner Seide

ausgeschlagen und von einer von der Decke herabhängenden rosenrothen Ampel matt erleuchtet. Es war ein reizender Plauderwinkel und in der Regel während des ganzen Abends von zwei, höchstens drei Menschen besetzt, die unbelauscht mit einander einen Augenblick sich unterhalten wollten. Ein Paar löste das andere ab, und da die Portieren zurückgeschlagen waren und man das Innere vom Salon aus übersehen konnte, war es durchaus nicht auffallend, wenn sich Jemand dahin zurückzog. Es war soeben von zwei alten Klatschblasen verlassen worden, und nachdem Frau von Wattenberg und der Doctor es betreten und auf dem schwellenden Divan Platz genommen, sagte die Erstere:

„Nun, was haben Sie mir mitzutheilen?“
„Ich möchte Sie nur ersuchen, mir zu gestatten, am nächsten Mittwoch die Baronin von Wend bei Ihnen einzuführen.“

„Baronin von Wend? Wend? Ich muß schon von ihr gehört haben. Was ist nur noch die Dame?“

Sie ist Wittve und Besitzerin des kleinen Gutes Grünhof. Sie gedenkt diesen Winter in der Residenz zuzubringen und möchte gerne in Kreise eintreten, die ihrem Range angemessen sind.“

„Liegt das Gut Grünhof in der Nähe von Allersberg?“

„Ja.“
„Was war nur noch mit ihr? Meine Freundin, die Gräfin Aller, die ich im vorigen Sommer im Bade traf, hat mir Verschiedenes mitgetheilt, doch erinnere ich mich nicht mehr der Einzelheiten. Es war eine Ehescheidungs-geschichte, in der ein gewisses Fräulein Katagky, eine etwas zweideutige Rolle gespielt haben soll. Das Fräulein wurde später die Gemahlin des Geschiedenen.“

Die Geschichte war so einfach wie möglich und von irgend einer Zweideutigkeit ist absolut keine Rede. Der verstorbene Baron von Wend war früher mit einer ebenso schönen als treulosen Frau verheirathet. Die beiden Ehegatten lebten schon lange vor der gerichtlichen Scheidung getrennt. Die Scheidung war bereits ein Jahr früher von der Frau

Kreise, welche in dem Monopol ein Haar finden, wollen sich energisch auf die Agitation für eine hohe procentuale Börsensteuer werfen. Es sollen demnächst Versammlungen in diesem Sinne arrangirt werden.

Wunderbarerweise publicirt der „Staats Anzeiger“ in seiner heutigen Nummer das Statutgesetz für 1882/83 noch nicht. Verfassungsmäßig müßte dasselbe am 1. April verlaublich werden.

Bei der im 5. Düsseldorf Wahlbezirk (Duisburg) stattgefundenen Ersatzwahl ist für den zum Ober-Landesgerichtspräsidenten ernannten Staatsminister Dr. Falk der Fabrikbesitzer H. J. Vygen aus Duisburg (nat.-lib.) mit 691 von 720 Stimmen gegen Plettenberg (kons.) mit 27, Direktor Engelbert (kons.) und Schorlemer-Alt (ultr.) mit je 1 Stimme zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

In der Diocese Limburg hat sich ein Comité gebildet, welches an die Priester und Laien des Bisthums die Bitte richtet, mitwirken zu wollen, daß dem jezt noch in der Verbannung weilenden Jubilar die bischöfliche Capelle in möglichst schönem Stand gesetzt, und so demselben für die ferneren Tage seines ehrwürdigen Alters eine liebe Stätte der Andacht hergerichtet werde. Die Herren versagen, wie man sieht, schon heute darüber, in welcher Weise der Bischofsparagrah der noch gar nicht einmal zu Stande gekommenen Novelle ausgeführt werden soll und greifen dem Begnadigungsrechte der Krone sehr vor-eilig vor.

Die Prozesse wegen Bismarckbeleidigungen nehmen kein Ende. Zunächst werden sich, nachdem Bunsen freigesprochen ist, die Reichstagsabgeordneten Mündel und Rommsen wegen Bismarckbeleidigung zu verantworten haben. Jezt ist auch der Vorstand des liberalen Wahlkomitees in Teltow-Charlottenburg, fünf Personen, darunter der Reichstagsabgeordnete Dr. Greve, der Bismarckbeleidigung angeklagt, weil sie eine Rede des Professor Rommsen durch den Druck verbreitet haben. Der Vorstand hatte die Veröffentlichung der Verhandlung der am 24. September 1881 abgehaltenen Wählerversammlung im voraus beschloffen, ehe er wußte, ob Professor Rommsen in der Versammlung erscheinen werde. Im übrigen machte er den Einwand der Verjährung, weil das persönliche Anklageschreiben des Fürsten Bismarck vom 30. Dezember datirt sei, also mehr als drei Monate verlossen waren.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung will, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, ihre Jahresversammlung diesmal wieder im Bezirk des Sommers abhalten, und zwar in Gotha, wo die Gemeinnützige Gesellschaft ihr als corporatives Mitglied angehört. Der Haupttag soll der 4. Juni sein; ein Hauptthema, das Verhältnis der Vereinsthätigkeit für Bildungszwecke zu den sich immer breiter und mächtiger in den Vordergrund des nationalen Lebens drängenden gemeinnützigen Bestrebungen auf deren theilweise Aneignung durch die Bildungsvereine schon während der letzten Jahresversammlung in Berlin hingewiesen wurde, und denen man sich sogar praktisch zugesellte, als für die Schulspartassen ein agitatorisches Comité niedergesetzt wurde.

In Schwerin ist am 4. April der bekannte Vieler-Componist Rüden im Alter von 71 Jahren in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Ueber die aufständische Bewegung in der spanischen Provinz Catalonien liegen seit der letzten Meldung, welche die Verhängung des Belagerungszustandes berichtete, neuere Nachrichten nicht vor. Ob dies als ein günstiges oder ungünstiges Zeichen zu betrachten ist, bleibt abzuwarten. Die im Pariser „Temps“ vorliegenden ausführlichen Mittheilungen lassen jedenfalls die Vermuthung nicht so ganz unbegründet erscheinen, daß dem Aufstande, zu welchem die Oppositio gegen den französischen Handelsvertrag und die Vertheidigung bedrohter Privatinteressen den nächsten Anlaß gegeben haben mag, auch andere tiefere Momente nicht fehlen. Dem „Temps“ wird gemeldet, daß die aufrührerischen Arbeiter von Agitatoren der „Internationale“ aufgestachelt seien, welche in Barcelona,

des Barons beantragt worden; Letzterer hatte aber aus Rancune seine Einwilligung nicht geben wollen. Erst, nach dem er das Fräulein Katagky kennen gelernt und sich in sie verliebt hatte, hörte seine Weigerung auf.

„Es werden doch wohl noch einige Nebenstände obgewaltet haben, Herr Doctor, die Ihnen nicht bekannt sind, denn sonst wäre es unbegreiflich, warum die Gräfin Aller, die Gutsnachbarin des Barons, sich hat verleugnen lassen, als Letzterer mit seiner jungen Frau bei ihr einen Besuch gemacht, um dieselbe vorzustellen. Sie hat sie, wie ich von ihr selbst gehört, nicht empfangen wollen.“

„Es sollte mir leid thun, wenn über diese gute, liebe und zugleich schöne Frau Verleumdungen in Umlauf gesetzt worden wären, denn nur solche können die Gräfin Aller zu diesem Schritt veranlaßt haben, — ich aber kann Ihnen sagen, Frau Geheimrath, daß ich die Baronin Wend und ihre Verhältnisse aufs Genaueste kenne, und daß an ihrem Ruf auch nicht der kleinste Makel haftet. Ich hoffe nicht, daß Sie an der Gräfin ein Beispiel nehmen und ebenso ungerecht wie diese handeln werden!“

„Aber lieber Herr Doctor —“

„Es wird Sie nicht gereuen, sie freundlich empfangen zu haben, denn die Baronin ist so liebenswürdig wie geistvoll und wird eine Zierde Ihres Salons werden.“

„Sie setzen mich wirklich in Verlegenheit, Herr von der Pohe, ich kann doch unmöglich eine Dame bei mir einführen lassen, die von der Gräfin Aller refutirt worden ist.“

„Nachdem Sie erfahren, daß Ihre Freundin im Unrecht war, müssen diese Bedenken schwinden.“

„Die Gräfin kommt in jedem Winter auf mehrere Wochen nach der Residenz, — was wird sie dazu sagen, wenn sie erfährt, daß die Baronin jeweilig mein Gast ist? Und nun gar, wenn sie zufällig in meinem Hause mit ihr zusammentreffe? Sie würde niemals meine Schwelle wieder betreten!“

„Sie könnten ihr rechtzeitig die nöthigen Aufklärungen geben, und will sie alsdann doch bei ihrer Ansicht verharren

Madrid und Xeres Zweigvereine besitze. Der Kriegsminister hat in den Cortes bestätigt, daß man die Rufe: „Es lebe die föderale Republik!“ ausgestoßen habe.

Wie aus Palermo gemeldet wird, wurden zur Erinnerung an die Feier des sechshundertsten Jahrestages der sizilianischen Vesper von dem Syndikus von Palermo an die Mitglieder der Gemeindevertretungen von Sizilien Medaillen vertheilt. In der dabei gehaltenen Rede gedachte der Syndikus der Allianz zwischen Frankreich und Italien vom Jahre 1859. Das sollte wohl eine kleine Genuß-thung für die antifranciaische Haltung des Festes sein. Zufriedenstellen wird sie die Franzosen sicher nicht. Herricht doch in Paris eine Erbitterung über die Feier, von welcher die Zeitungsartikel über diesen Gegenstand nur eine schwache Vorstellung geben. Man wirft den Italienern ihre Unbankbarkeit vor und die „Knochen der bei Magenta gefallenen französischen Soldaten“ spielen in Gesprächen darüber ein melodramatische Rolle. Solche Stimmungen mögen vorübergehen, aber sie lassen im Volksgemüthe dennoch Spuren zurück, die dem Völkerverhien nicht förderlich sind.

Dem russischen Kriegsministerium wurde dem Vernehmen der „N. Fr. Pr.“ nach ein Kredit von fünfzehn Millionen Rubeln zur Befestigung der Westgrenze des Reiches bewilligt. Das Hauptaugenmerk wird auf die Festung Dobruisk (an der Berefsina im Gouvernement Minsk) gerichtet. — Die russischen Verwaltungsmaschinen sind fortgesetzt der Gegenstand aufmerksamster Beobachtung. Die zwangsweise Naturalisirung der Fremden wird jedoch heute vom „St. Petersburger Journal“ demittirt. Dasselbe erklärt die betreffende Nachricht für absurd; von einem derartigen Projekte sei keine Rede. In Wahrheit handele es sich darum, daß den fremdländischen Arbeitern, welche nach Ablauf ihrer Kontrakte eine Landkonzession nachsuchten, der Bescheid erteilt wurde, derartige Conzeffionen könnten nur russischen Unterthanen gemacht werden. Bezüglich der Russifizierungsabsichten durch die Ausübung des Sprachzwanges in den Ostseeprovinzen fehlt es jedoch bis jezt an einem Demitt. — Die Hinrichtung des im letzten Nihilistenprozesse zum Tode verurtheilten Marinelieutenants Souchanoff hat am Freitag morgen 9 Uhr innerhalb der Kronstädter Festung stattgefunden. Der Kaiser hatte denselben, weil Offizier, von der Begnadigung ausgeschlossen, ihm jedoch den Tod durch Erschießen statt durch den Strang bewilligt. Der Verurtheilte, welcher die gewöhnliche Arrestantenleidung trug, zeigte große Ruhe, hörte den Zuspruch des Geistlichen ernst an und küßte andächtig das Kreuz. Als ihm die Augen verbunden wurden, hat er leise, das Tuch etwas höher zu rücken. Auf das Signal eines Unteroffiziers fielen zwölf Schiffe, welche den sofortigen Tod des Betroffenen zur Folge hatten. Souchanoff war an dem Kaiserthron vom 13. März; dadurch betheilig, daß er die Konstruktion und Anfertigung der Bomben und der Minen besorgte. Es wird übrigens versichert, daß man vor einigen Tagen auch den sogenannten Robosoff, den Inhaber jener Käsebude, erwirkt habe, von welcher unter der Straße hinweg eine Mine nach dem kaiserlichen Palais geleitet worden war. Sein wahrer Name soll Bogdanowitsch lauten. Ueber das Attentat in Odesa bringen die dortigen Blätter nur unwesentliche Details, die jedoch erkennen lassen, daß das Attentat sorgfältig vorbereitet war. Die gerichtliche Prozedur gegen die Verbrecher scheint einen sehr schnellen Verlauf nehmen zu wollen. Den Mörder des Generals Strelnikoff wurde am Sonnabend die Anklageakte zugestellt; selbigen Tages, Abends 9 Uhr, trat das Kriegsgericht zur Aburtheilung derselben zusammen. Die Leiche des Generals ist Sonntag Vormittag unter großer Theilnahme der Bevölkerung und unter Erweisung von militärischen Ehren beerdigt worden.

Marine.

Riel, 5. April. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, hat sich nach Beendigung der Besichtigungen der Marinetheile in Wilhelmshaven, Riel und Friedrichsort nach Berlin zurückbegeben. — Heute

und, was doch wohl anzunehmen ist, aus so wichtigen Gründen Ihr Haus meiden, so muß sie es eben thun.“

„Wo denken Sie hin, Herr Doctor? Giebt man so leichtsinnig die Freundschaft einer mir so theuren und vornehmen Frau auf. Die Gräfin ist eine geborne Erlaucht, und die Schwester ihres Gemahls ist die Fürstin Pleiß!“

„Wenn ich Ihnen nun aber sage, daß Sie mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen? Ganz allein auf meine Veranlassung entretit die Baronin sich der stillen Einsamkeit, in die sie sich nach dem Tode ihres Gatten vergraben, und siedelt nach der Residenz über, — und meinen Vorstellungen ist sie nur gefolgt, nachdem ich ihr das Versprechen gegeben, sie in angemessene Kreise einzuführen. Sie weiß, daß ich die Absicht hatte, mir heute von Ihnen die Erlaubniß auszubitten, sie am nächsten Mittwoch Ihnen vorstellen zu dürfen, — kann ich mein Versprechen nicht halten, so bin ich compromittirt, in weit höherem Grade aber muß sich die arme Frau von Wend compromittirt fühlen.“

„Ich möchte Ihnen wirklich gern diese Gefälligkeit erzeigen, lieber Herr Doctor, aber unter diesen Umständen geht es wahrhaftig nicht.“

„Wissen Sie,“ sagte plötzlich mit scharfer Stimme der kleine Rechtsanwalt, „daß ich es etwas gewagt für sie halte, mir diese so leicht zu erfüllende Bitte so rundweg abzuschlagen?“

Die Geheimrätthin fuhr bei diesem so veränderten Ton erschrocken zusammen, sie hatte im Eifer des Gesprächs vergessen, wie sehr sie der kleinen Mißgestalt neben ihr verpflichtet war. Trotz des Dämmerlichtes, das in dem Voudoir herrschte, konnte sie sehen, mit welcher unheimlich stehendem Blick der Doctor sie dabei anschaute.

„Habe ich vor zwei Jahren,“ fuhr er fort als mir von drei Seiten eine Klage gegen Sie eingereicht wurde, Ihnen nicht eine Gefälligkeit erwiesen, die ihres Gleichen sucht? Streckte ich Ihnen nicht das Geld vor, damit Sie Ihre Rechnungen bezahlen konnten und habe ich Sie dadurch nicht vor einem öffentlichen Scelat geschützt? Ja, ich that noch mehr, ich machte zwanzigtausend Mark möglich, um auch die

beginnt die Prüfung in der Steuermanns- und Torpedoschule. — Bei der Schiffszungen-Abtheilung gelangten mit dem heutigen Tage die neu einbeordneten Schiffszungen zur Einstellung. — Das Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Strauch, ist am 19. Febr. in Shanghai eingetroffen.

Notales.

* Wilhelmshaven, 5. April. Herr Gymnasiallehrer Deller ist vom Kgl. Andreamum zu Hildesheim an das hiesige Gymnasium versetzt worden. Auch erfahren wir soeben, daß zur Durchführung des neuen Lehrplanes und zur Theilung der einen Vorklasse der Candidat des höheren Schulamts, Herr Dr. phil. Rüppels aus Emden, dem Gymnasium überwiesen ist.

* Wilhelmshaven, 5. April. Verklingen sind die letzten Töne des „Künstler-Concerts“ und eilig drängt sich Jeder durch die offenen Flügelthüren, denn trotz der schönen Frühlingszeit weht draußen noch der herbe Ost und zwingt uns zur winterlichen Emballage unseres tongefülligten Ichs. Drinnen aber lehtu bedenklich am Pfeiler der unerbittliche Kritiker, subsumirt, eliminirt und reproducirt seine eigenen und jene fremden Ansichten, die er, der fleißigen Biene gleich, von bekannten Künstlern, Laien und Dilettanten gesammelt hat; er sichtet die Spreu vom Weizen, scheidet etwaigen Brodneid aus dem Urtheil und begibt sich endlich in tiefer Meditation in den Schoß seiner Familie, sofern er nämlich ein: hat, um dann im behaglichen Schlafrode also zu beginnen:

„Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.“ —
Denn hart ist jeder Kritiker,
Und alles, was er hört, das haßt er.

Also hervor aus dem Gedankenfisch, mein lieber Aethiops, du non plus ultra subter solem; ich will nicht böse mit dir verfahren; zwar nannte dich der eine Künstler, ein anderer Dilettant; ich will mir weder durch den Enthusiasmus des einen, noch durch das überflüssig saure Gesicht des andern das eigne Urtheil trüben lassen. Hört doch der musikalische Laie, d. h. der mit Gemüth und Gehör begabte Nichtmusiker — alles viel schöner und vollender als der Künstler und der polemisiende Dilettant, weil er unbeeinträchtigt durch kleinliche Kritikeien den Strom der Töne aufs Gemüth wirken lassen kann. So fällt es mir denn gar nicht schwer, den cubanischen Sennor als den Geigerkönig der Schwarzen — wohlgerneht der Schwarzen — zu proclamiren. Das ist gewiß auch nicht zu viel gesagt; denn obwohl mancher wohl durch bloße Neugierde zu n Concerte getrieben wurde, so werden doch die meisten angenehm überrascht worden sein, nicht nur durch die erstaunliche Technik dieses Königs, sondern mehr noch durch die Fülle des Tones in den getragenen Partien. Wenigstens in Wilhelmshaven ist wohl seit vielen Jahren kein derartig entwickelter Geiger gehört worden, und hier dürfte sich ihm auch kaum Jemand an die Seite stellen können. Oho, wird man einwenden, er möge sich einmal mit ins Orchester setzen und prima vista vom Blatt zeigen, da wird ihn seine Technik schon im Sichte lassen. Dies zugegeben, so beeinträchtigt das niemals seine Eigenschaft als Concertgeiger, denn dessen Aufgabe kann nur die sein, daß er eine gewisse, wenn auch beschränkte Anzahl klassischer Werke zum Vortrage bringt, und zwar in musterhafter, allseitig durchdachter Weise; und das hat unser wackerer Sennor gethan. Selbst in den schwierigen, doppel- und dreigriffigen Passagen und Cadenzen war auch nicht die geringste Spur jenes unerquicklichen Quitschens und Schnurrens zu entdecken, was so oft der unsichern Vogenführung unsrer Künstlerlinge entspringt, wenn sie sich auf jenes Glatteis wagen. Dabei war sein Vortrag von wirklich tropischem ja — wenn man dies schwarze Gesicht mit den unheimlich weißen Augen in Betracht zieht — von diabolischem Feuer; das bewies er nicht nur im Mendelssohn'schen Concert, sondern mehr noch in seinem Solo. — Eine Gesellschaft schwarzer Musikanten, Männlein und

übrigen mahnenden Dränger zu beschwichtigen, von denen Mehrere ebenfalls schon mit einer Klage bedroht. Ich gab Ihnen diese Summe von den mir anvertrauten Geldern, für die ich aber haße, — ich gab sie Ihnen ohne jede Sicherheit. Zwei Jahre habe ich auch die Zinsen für Sie entrichtet, ich meine doch, das sind Gefälligkeiten von nicht geringer Größe. Und wissen Sie, wer mir diese Summe übergeben, damit ich sie für ihn belegen sollte? Es war der verstorbene Baron von Wend, und seine Erbin ist seine Gemahlin, der Sie Ihren Salon verschließen wollen. Wenn diese Ihnen nun morgen das Kapital kündigte, was dann? Sie müßten sich insolvent erklären und durch Sie wüßte es Ihr Herr Gemahl; dieses Haus und die ganze schöne Einrichtung würden versteigert, ein falliter Criminalbeamter könnte sein Amt nicht länger bekleiden, und Sie, Frau von Wattenberg wären arm, bettelarm!“

Da war die furchtbare Möglichkeit, die ihr schon seit längerer Zeit die innere Ruhe geraubt, mit dünnen Worten vor ihren Ohren ausgeprochen, und von dem, der diese Möglichkeit in jedem Augenblick in's Leben rufen konnte. Und würde auch nicht gleich, was der Doctor als fürchterliche Perspektive hingestellt hatte, die Folge der Kündigung, ein Concurss sein, so war doch das Eine, wovon ihr Stolz schon jezt erzittert, unvermeidlich, daß sie mit der demüthigen Bitte um ein Darlehn sich vor einem Anderen erniedrigen mußte.

Die hohe Figur der Geheimrätthin sank bei jedem Wort dieser erschütternden Rede immer mehr in sich zusammen, ihr Athem drängte sich schwer aus der Brust, ein Frost durchlief ihren Körper, aber sie war immerhin die gewandte Salon-dame, die sich in kritischen Momenten leicht zu fassen wußte.

Einen Augenblick allerdings, nachdem der Rechtsanwalt geendet, schwiug sie, dann erhob sie sich von ihrem Sitz, und den Kopf emporrichtend, sagte sie:

„Aber mein lieber, bester Herr Doctor, ich habe ja keine Ahnung, daß Sie die Sache so ernst nehmen, daß Ihnen so sehr viel daran gelegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Fräulein, durchzieht bereits die größeren Städte und singt gemischte Chöre zu milben Zwecken; soweit aber den Referaten darüber zu trauen ist, dürften diese weit in noch tieferen Schatten getaucht werden durch Sennor Brindis de Salas. Wir wollen vor allen Dingen seinem Riesenfleiß die verdiente Achtung zollen. Der Pianist dient jedenfalls nur zur Staffage seines dunklen Collegen. Mitteltöne und gute Klavierspieler und Spielerinnen gibts heutzutage die schwere Menge, denn lieber läßt sich die brave Mutter ein Fleischgericht wöchentlich, oder ein Kleid pro Jahr vom Etat streichen, als daß Kienschen oder Mienchen sollte des Klavier-Unterrichts entbehren. Um hierin also Aufsehen zu erregen, muß schon Außerordentliches geleistet werden. Beethoven läßt sich so leicht nicht todt machen, weit leichter Chopin. Immer aber bemerkt man mit einigem Verdrusse, daß selbst die schönsten Pianinos für Concertzwecke unzulänglich sind, daß nur der Flügelton die ganze Fülle eines klassischen Werkes, wie es die Cismoll-Sonate von Beethoven ist, wiedergeben kann. Der annoncierte Sänger litt, wie viele Gesangskünstler, an chronischer Heiserkeit; er glänzte deshalb durch Abwesenheit.

* **Wilhelmshaven, 5. April.** Laut Beschluß der letzten Generalversammlung des Wilhelmshavener Schützenvereins wird das diesjährige Schützenfest am 2., 3. und 4. Juli stattfinden.

* **Wilhelmshaven, 5. April.** In der Dürfenstraße war vorgestern ein kleines schulpflichtiges Mädchen allein zu Hause und beim Heerd beschäftigt, als durch eine noch unaufgeklärte Veranlassung die Kleider desselben Feuer fingen und augenblicklich lichterloh brannten. Nur durch das zufällige Hinzukommen eines Mannes, der sich mit Schirmreparaturen beschäftigt, und welcher sofort energisch einschritt, sind ernste Folgen abgewandt. Der Retter erhielt ebenfalls mehrere Brandwunden, auch sind demselben bei dieser Gelegenheit mehrere Schirme arg beschädigt.

* **Wilhelmshaven, 5. April.** Eine bedeutende Schiffsladung Norwegischen Blockeises wird gegenwärtig hier gelöscht. Dasselbe ist für den Eisbunker unseres Marine-Garnison-Lazareths bestimmt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. **Schortens, 4. April.** Schon wieder hat man hier mit allerlei Calamitäten zu kämpfen, nämlich in unsern Gärten wütht nicht allein der Maulwurf sehr stark, sondern auch die Mäuse machen sich bemerkbar. Man kann solches genau sehen bei den Erbsen; selbige stehen kaum einige Centimeter über der Erde und werden von den Mäusen total weggefressen. Man versucht stellenweise etwas Petroleum in die Böcher zu gießen, um diese Ragerthiere zu vernichten. — Das Sandfahren aus der Uagschacht ngsgrube bei der Heidmühle hat seit Kurzem wieder seinen Anfang genommen. — In Folge des schönen Frühlingswetters wird hier auch schon vieles Jungvieh auf die Weide getrieben. Heu ist daher im Preise bedeutend gesunken. — Die Auswanderungslust nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt sich auch in unserer Gegend stark.

Jeuer, 2. April. Wie nach den „J. N.“ verlautet, beabsichtigt ein zur Zeit in Halle sich befindendes, aus 12 Mann bestehendes Musikcorps sich in unserer Stadt dauernd niederzulassen, wodurch die Zahl der Musicapellen sich in Zukunft auf 4, zwei größere und zwei kleinere, stellen wird.

Brake, 3. April. Auf mehreren Seiten interessiert man sich hier für die Pfennig-Sparcassen. Um zu sehen, ob dieses Interesse in weiteren Kreisen herrscht, ist auf Mittwoch den 5. April eine Versammlung nach Hütschlers Gasthaus berufen.

Feine, 3. April. Ein Einwohner von Dedesse hat vor Kurzem das seltene Jagdglück gehabt, an einem Nachmittage drei Fischottern in dem sog. Schwarzwasser bei Dedesse zu erlegen.

Papenburg, 3. April. Nach in die Auflösung des Artillerie-Regiments Papenburg-Aschendorf in Folge zwingender Gründe in kameradschaftlicher Weise stattgefunden, hat sich in Papenburg derselbe gestern neu constituirt und zwar unter dem Vorstand: Dr. Tholen, Dr. Lindemann, Hauptst. Albers, Rose. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und zeugte außerdem der ganze Verlauf von dem guten Geiste derselben. Darf man von der gestrigen Versammlung aus schließen, so steht dem Verein eine schöne Zukunft in Aussicht; waren doch ca. 50 erschienen, lauter tüchtige frohe Männer, die den Feind nicht gescheut und auch nicht scheuen werden, sei es, von wo und in welcher Gestalt er auch kommen möge.

Verden, 2. April. Seit heute Morgen herrscht hier, namentlich in der Beamtenwelt, einige Aufregung. Als nämlich gestern, dem ersten Tage im neuen Quartal, die Beamten ihre Besoldungen in Empfang nehmen wollten,

ward ihnen auf der Steuerklasse bedeutet, die erforderlichen Gelber seien von der Bezirkskasse noch nicht eingegangen und Zahlung könne deshalb erst am Montag erfolgen. Heute früh hat sich nun herausgestellt, daß jene Gelber schon am Abend des 31. März eingegangen, auch von dem ersten Beamten D. in Empfang genommen sind, zugleich jedoch, daß D. verschwunden ist und daß nicht bloß dieses Geld — wie es heißt 47,000 Mark — sondern auch der kurz vorher noch revidirte Kassenbestand von ungefähr 34,000 Mark fehlt. Festgestellt soll sein, daß D. in der Nacht zum 1. April mit dem Zuge nach Hannover Verden verlassen hat. Die weitere Spur fehlt natürlich noch, die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Verfolgung sind indes, wie man hört, sofort eingeleitet.

Bremen. Die Bilsse-Capelle aus Berlin wird am 6 auf einander folgenden Abenden, vom 8. bis 12. Mai, 5 Concerte in der hiesigen Tonhalle geben. Mit einem Symphonie-Abend beginnend, an welchem u. A. Beethoven's „Eroica“ zur Aufführung gelangt, wird der Cyclus ferner einen Populair-Abend, einen Wagner-Abend, einen Virtuosen-Abend und einen Beethoven-Abend umfassen. An dem Virtuosen-Abend werden sämtliche hervorragende Solisten der Capelle, Violine, Cello, Flöte, Pifton, Harfe, Posaune und Hornquartett vertreten sein. Der Beethoven-Abend ist nach der bis jetzt getroffenen Disposition zugleich zum Abschieds-Concert bestimmt. Mehr als fünf Concerte wird die Capelle hier nicht geben können, da sie am 13. Mai nach Berlin zurückreisen muß, um einen bereits geschlossenen Contract zu erfüllen, nach welchem sie am 14. Mai in der Reichshauptstadt spielen muß. Die Bilsse-Capelle wird diesmal unter der Leitung des königl. preussischen Musikdirectors und Professors Herrn Ludwig von Brenner hier spielen, da Herr Hofmusikdirector Bilsse Ende April für einige Zeit von der Leitung derselben zurücktritt. Im Uebrigen erleidet die Capelle, die gegenwärtig aus etwa 60 Musikern besteht, keine Veränderung. Ihr Dirigent auf der bevorstehenden deutschen Tournee, Herr v. Brenner, hat sich u. A. als artistischer Leiter der Berliner Symphonie-Capelle einen Namen gemacht und ist ihm wegen seiner außerordentlichen Leistungen von der Bilsse-Capelle einstimmig als Vertreter des Herrn Hofmusikdirectors Bilsse gewählt worden.

Vermischtes.

— In Berlin ist ein Vorfall, der seit bald zwei Jahren unaufgeklärt war, nun endlich aufgeklärt worden. Um jene Zeit verschwand aus der Briefannahmestelle des Hofpostamts hier plötzlich eine Kiste, in welcher sich Wechselstempelmarken, jedes Stück zu 30 M., im Gesamtwerte von 21,000 M. befanden. Der Vorsteher jener Stelle, Rechnungsrath Thien, welcher damals über 58 Jahre ohne Tadel gedient, sah sich veranlaßt, seinen Abschied zu nehmen, was ihn, den Schuldlosen, so niederbeugte, daß er von da ab kränkelte und vor 7 Wochen starb. Jetzt hat ein wegen Unterschlagung verhafteter Postsekretär gestanden, daß er der Dieb gewesen, und die Werthzeichen, da sie nicht zu verwerten waren, verbrannt hat. Der Unwille über den Verbrecher ist allgemein, dem es ein Leichtes gewesen wäre, die gestohlenen Marken wieder zurückgelangen zu lassen, ohne daß Jemand den Thäter erfahren hätte.

— Ueber das gestern kurz gemeldete Schiffsunglück wird aus Corunna gemeldet: In der Nacht vom 1. zum 2. April hat auf der Höhe von Finisterre ein Zusammenstoß zwischen dem britischen Packetboote „Douro“ und dem spanischen Dampfer „Jurac Bai“ stattgefunden. Beide Dampfer sanken. 17 vom „Douro“ und 67 vom „Jurac Bai“ gerettete Personen wurden von dem britischen Dampfer „Hidalgo“ aus Hull aufgenommen und nach Corunna gebracht. Der „Douro“ war ein in 1865 aus Eisen gebauter Dampfer von 2846 Tons Tragfähigkeit und Eigenthum der Royal Mail Steam Packet Company in London. Er war von Brasilien nach Southampton unterwegs und hatte Lissabon am 31. März verlassen. Der „Jurac Bai“ war ein in 1871 gebauter eiserner Dampfer von 2197 Tons Tragfähigkeit und auf einer Reise von Liverpool nach Portorico begriffen. Er gehörte einer Rhebedfirma in Bilbao. Ferner meldet eine im Bureau Neuter eingegangene Depesche aus Corunna über die Dampferkatastrophe: Der „Jurac Bai“ verlor 3) Mann, einschließlich des Capitäns und des Lootsen. 67 Passagiere und Seeleute wurden von einem andern englischen Dampfer gerettet. Von den an Bord des „Douro“ befindlichen Personen wurden ungefähr 35 gerettet. Die Zahl der ertrunkenen Passagiere und Mannschaften des „Douro“ ist nicht bekannt. Die am Leben gebliebenen Personen sind hier angekommen.

— Stobeleff-Maulkörbe sind die neuesten Artikel, welche jetzt auf dem Markt gebracht werden und die sich

dadurch vorthellhaft von andern Maulkörben unterscheiden, daß, wie der Fabrikant in seinen diesbezüglichen Empfehlungen sagt, jeder Hund durch dieselben Wasser saufen kann.

— Vor Beginn der letzten Präsidentenwahl in Amerika schrieb ein Bostoner Blatt: Damen, welche ihre Ehemänner zu vergiften beabsichtigen, junge Mädchen, welche ihre untreuen Liebhaber erschließen wollen, verstimimte Charaktere, welche den Tod auf den Eisenbahnschienen zu suchen beabsichtigen, werden höchlichst ersucht, dies noch vor nächsten Donnerstag zu thun. Am Freitag beginnt die Wahlkampagne und von da an wäre es uns zu unserm Bedauern unmöglich, den nöthigen Raum für die Besprechung interessanter Vorfälle dieser Art dem politischen Theile abzuknapsen.

— Die neuen Reichskassenscheine zu Fünfundzwanzig Mark sind 10 cm hoch und 15 cm breit, in braunem Kupferstichdruck auf Hanfpapier hergestellt, welches mit senkrechten Rippen versehen ist und an dem einen Rande einen mit dunkelblauen Pflanzenfasern durchsetzten bläulichen Streifen enthält. Der Streifen ist besonders auf der Rückseite deutlich erkennbar. Die Schauseite zeigt in einem breiten, mit Blattgewinde verzieren Rahmen auf dunklem, aus Reichsadlern gebildetem Teppichmuster

- 1) rechts eine geflügelte weibliche Gestalt, auf einem Säulencapital sitzend, das Haupt mit einem Eichenkranz geschmückt, in der linken Hand den Mercurstab, in der rechten eine Sanduhr haltend, zu Füßen umgeben von Sinnbildern des Ackerbaus und Gewerbfleißes;
- 2) in der Mitte einen an einem querliegenden Stabe befestigten Borhang mit der Inschrift:

Gesetz vom 30. April 1874.

Fünfundzwanzig Mark.

Berlin, den 10. Januar 1882.

Reichsschuldenverwaltung.

Sydow Hering Merleker

Michelly.

Gemeinnütziges

Uebelriechender Athem. Der Geruch aus dem Munde kommt zuweilen von schlechten Zähnen her, zuweilen aber hat er einen tieferen Grund. In beiden Fällen ist das wirksamste, unschädlichste und wohlfeilste Mittel dagegen gutgebrannte und feingepulverte Holzkohle, die man am besten aus der Apotheke bezieht. Man nehme davon täglich nüchtern einen Kaffeelöffel voll mit etwas Wasser, puße die Zähne damit und spüle den Mund tüchtig aus. Zu Kohlen gutgebrannte Brodrinde kann ebenfalls als Zahnmittel benutzt werden.

Der Stöckchnupfen (chronischer Nasentarrh) spottet oft jeder Behandlung und kann mit wachsender Festigkeit Jahre hindurch fortbestehen. Am wirksamsten ist das Bepfehlen der Nasenschleimhaut mit einer Lösung von Höllenstein oder das von Zeit zu Zeit wiederholte Touchieren derselben mit Höllenstein selbst; daneben Ausprägungen mit der Nasendouche, oft das Einziehen von warmen kochsalzhaltigen Wasserdämpfen. Empfehlenswerth ist dabei täglich mehrstündige Bewegung in frischer Luft (Fußtouren).

u. Reich-Bank (Kittale Wilhelmshaven)	gelauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,10 %	101,65 %
4 " Odenb. Consols	100,00	101,00
4 " Silbde à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	99,75	"
4 " Odenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50
4 " Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,50	"
3 " Odenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,40	160,40
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. à 300 M. im Verkauf 1/2 % höher.	101,20	101,75
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,00	"
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	99,75
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75
Bornissa Priorit.	100,50	101,00
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85	169,65
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,385	20,485
" " Newyork " " 1 Doll. "	4,17	4,28

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Skwarderhörne.

Vom 5. bis incl. 10. April täglich um 11 Uhr Vorm.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Skwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Vom 5. bis incl. 10. April täglich um 8 Uhr Vorm.

Sochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Nachts 2 U. 19 M., Nachm. 2 U. 37 M.

Submission.

Die Lieferung von 29 Stück schmalparigen Zungenweichen für die Geleise-Anlagen der Ausüstungswerft in Wilhelmshaven soll öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Freitag,

den 14. April ds. Js.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Beschäftigungszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission, Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Zungenweichen für die Ausüstungswerft“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, Anschlag-Contract nebst Zeichnung, liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW, Ritterstr. 55, und der Submissions-Zeitung „Cyclop“, Berlin SW, Friedrichstr. 1, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mf. für den Bogen und gegen 0,50 Mf. für die Zeichnung, ein vollständiges Exemplar einschließlich Zeichnung gegen 1,25 Mf. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 31. März 1882.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 180 Tonnen Portland-Cement für die im Laufe

des Etatsjahres 1882/83 vorzunehmenden Bauten soll im öffentlichen Verdingungs-Verfahren vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Freitag,

den 14. April cur.,

Mittags 12 Uhr,

im Fortifications-Bureau anberaumt. Die dem Verdingungs-Verfahren zu Grunde zu legenden Bedingungen sind im diesseitigen Bureau einzusehen und können auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Wilhelmshaven, 3. April 1882.

Königliche Fortifikation.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Wilhelmshavener Consumvereins** e. G.

hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Dienstag,

den 25. April 1882,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem königl. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Wilhelmshaven, 1. April 1882.

Die Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts.
Steimer.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Andr. Gothenskiold** hier ist nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.

Wilhelmshaven, 28. März 1882.

Die Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts.
Steimer.

Bekanntmachung.

Eine in Pfand genommene goldene Remontuhr soll am **8. d. M., Morgens 10 Uhr,** auf dem hiesigen Amtsbureau öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 3. April 1882.

Der Amtshauptmann.
J. B.: L. v. Winterfeld.

Bezirks-Commando
des 1. Bataillons (I. Oldenburg) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91.

Im Bezirk der 4. Compagnie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehende Frühjahrs-Controllversammlungen abgehalten:

- 1) zu **Hohenkirchen** am 11. April c., Vorm. 9 Uhr;
- 2) zu **Jeber** am 11. und 12. April c., und zwar:
 - a. die Jahreshklassen 1869 bis einschließlich 1873 am 11. April c., Nachm. 4 Uhr, und
 - b. die Jahreshklassen 1874 bis einschließlich 1881 am 12. April c., Vorm. 9 Uhr;
- 3) zu **Sande** am 12. April c., Nachm. 2 Uhr;
- 4) zu **Wilhelmshaven** am 13., 14. und 15. April c., und zwar:
 - a. die Jahreshklassen 1871 und 1872 am 13. April c., Vorm. 9 Uhr;
 - b. die Jahreshklassen 1869 und 1870 am 13. April c., Nachm. 3 Uhr;
 - c. die Jahreshklassen 1873 und 1874 am 14. April c., Vorm. 9 Uhr;
 - d. die Jahreshklassen 1875 und 1876 am 14. April c., Nachm. 3 Uhr, und
 - e. die Jahreshklassen 1877 bis einschließlich 1881 am 15. April c., Vorm. 9 Uhr.

Specielle Ordres werden nicht ausgegeben.

Bei den Control- Versammlungen haben zu erscheinen:

- 1) sämtliche Mannschaften der **Reserve, Land- und Seewehr**;
- 2) die zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Ausgenommen hiervon sind:

- 1) die Mannschaften der **Land- und Seewehr** der Jahreshklasse 1868, welche ihren Wohnsitz in dem Königlich Preuss. **Jodegebiet** haben.
- 2) die auf **oldenburgischem** Gebiet anässigen **Seewehr-** Mannschaften der Jahreshklasse 1870, sowie diejenigen **Landwehr-** Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1870 zum activen Dienst eingetreten sind.

Dispensationsgesuche, welche frühzeitig an den Bezirks- Feldwebel zu richten sind, werden nur in **dringendsten** Fällen berücksichtigt werden. Bei Krankheitsfällen ist ein beglaubigtes ärztliches Attest dem Bezirksfeldwebel einzusenden.

Die **Offiziere, Sanitäts-Offiziere und obere Militair-Beamte der Reserve, Land- und Seewehr** — mit Ausnahme derjenigen Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche in ihrem Civil-Verhältnis Militairbeamte des Friedensstandes resp. Civilbeamte der Militairverwaltung sind — haben sich ebenfalls zu den resp. Controlversammlungen (in Jeber am 11. April c., Nachm. 4 Uhr, in Wilhelmshaven am 13. April c., Nachm. 3 Uhr, zu stellen.

Oldenburg, den 20. März 1882.
J. A. B. C.

Bressler,
Lieut. und Adjutant.

Mein mit Erbpachtskruggerechtigkeit versehenes

Gasthof

„Hof von Wangerland“ ist noch zum Antritt auf den 1. Mai 1883, event. schon früher, unter günstigen Bedingungen käuflich.

Etwaige Kaufliebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.
Jeber. **M. Juhl's Wwe.**

Bon 1/2", 3/4", 1", 1 1/4", 1 1/2"

Brettern

verkaufe wegen Mangel an Raum zu einem billigen Preise.
Belfort. **C. Schmidt.**

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.
Torpedo-Depothof.

Sämmtliche Farbwaaren,

sowie fertige **Delcolorn, Firnis, Siccatis, Lack, Serpentinöl** halte in guten Qualitäten zu billigen gestellten Preisen stets vorräthig.

C. J. Behrends,
Bismarckstraße 58.

Bekanntmachung.

An der höheren Knabenschule, deren Umwandlung in ein **staatliches Gymnasium** nur noch von der **Publication des Statutes** abhängig ist, tritt mit dem Beginn des Sommersemesters insofern eine entscheidende Aenderung des Lehrplans ein, als der griechische Unterricht aus der **Quarta** fesselt und die dafür bisher bestimmte Stundenzahl theils dem Französischen, theils der Mathematik zugewendet wird. Eine Veränderung des griechischen Unterrichtes in der Tertia findet zunächst nicht statt.
Etwaige weitere **Anmeldungen für die Gymnasialklassen** sind sofort an den Unterzeichneten zu richten.
Wilhelmshaven, den 5. April 1882.

Gaessner.

Vorschuss- und Credit-Verein

zu **Wilhelmshaven,**
eingetragene **Genossenschaft.**

Erste diesjährige ordentliche Generalversammlung der Mitglieder
am **Montag, den 17. April d. J. Abends 8 Uhr,**
in der **Wilhelmshalle.**

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungs-Ablage pro 1881 und sonstige Mittheilungen.
2. Neuwahl von zwei Vorstands-Mitgliedern und zwar des Directors und Rechanten.
3. Neuwahl von 4 Aufsichtsraths-Mitgliedern.
4. Beschlußfassung über den Ausschluß von Mitgliedern aus dem Verein. (§ 51 der Statuten.)
5. Feststellung der Verwendung des Reingewinns resp. Beschlußfassung über Verteilung der Dividende.
6. Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
7. Erledigung etwaiger Anträge.

Der **Vorsitzende des Aufsichtsraths.**
Theod. J. Voss.

Bürstenwaaren,

als: **Stubenbesen, Handfeger, Ewinten, Fensterwascher** etc., sowie **Malerpinsel** in sämtlichen Gattungen halte bei Bedarf bestens empfohlen.

C. J. Behrends.

„GERMANIA“

Lebens- Versicherungs- Actien- Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand am 1. März 1882: 131,394 Policen mit 255,313,550 Mark Capital und M. 271,347,05 jährlicher Rente.
Neu versichert vom 1. März 1881 bis dahin 1882:

8901 Personen mit	26,468,509 M.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1880	10,685,835 "
Vermögens-Bestand Ende 1880	51,251,357 "
Vermehrung der Fonds 1880	3,711,609 "
Ausgezahlte Capitalien und Renten seit 1857.	42,815,383 "

Die Gesellschaft schließt alle Arten der **Capital-Versicherung auf den Todesfall, der Aussteuer-Versicherung und Altersversorgung** — namentlich auch **Aussteuer-Versicherungen, für welche die Prämien bei vorzeitigem Ableben des Versorgers nur bis zu dessen Tode zu entrichten sind,** sowie **Leibrenten-Versicherungen** — gegen feste und billige Prämien-sätze **ohne Nachschuß-Versicherung** der Versicherten, und gewährt bei ihr versicherten Beamten **Darlehen zur Cautionsbestellung.**

Die mit Gewinnanteil Versicherten der „Germania“, welchen Beginn der Versicherung ab bereits nach 2 Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahres-prämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten nach Verhältnis der **Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien;** letztere sichern sich dadurch eine **stetig wachsende Dividende** resp. eine **steigende Altersrente.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die

Agentur: Roonstrasse 102.

Soeben erhaltene
Buckskin-Anzüge
in allen Größen, sowie einzelne **Hosen und Westen** empfehle als sehr preiswerth
Neuende. **S. Hespren.**

Mein Lager von fertigen
Herren-, Damen-
und
Kinderstiefeln
halte bei Bedarf bestens empfohlen.
J. R. Wolffs,
Neuheppens, Neuestraße 14.

Gesucht
zum 1. Mai ein Stubenmädchen, das gut Plätten und Nähen kann.
Frau Director **Guyot,**
Adalbertstr. 11.

Empfehle sämtliche
Sämereien,
demnächst auch **Pflanzen.**
Zu jeder Tageszeit zu haben von **Strömer, Gärtner, Auidi,** bei Hrn. Gastwirth **Sjuts, Elsh.**
Empfehle mich auch zur Verrichtung von **Gartenarbeiten.**
Bin Sonntag Morgens im Dirks'schen Gasthause in Belfort anwesend. Mein Aufenthalt hier dauert etwa 6 Wochen. — Bestellungen nimmt Hr. Gastwirth **Sjuts, Elsh.,** entgegen.

Gesucht
auf den 1. Mai eine **Großmagd.**
Gute Zeugnisse sind erforderlich.
Feddwarden.
Fr. A. Jhnken.

Höhere Töcherschule.

Um schleunige Einfindung der pro 1881/82 rückständigen Rechnungen ersucht

Der **Vorstand.**

Achten Nordhäuser Korn-Branntwein
pr. Flasche 50 Pf. empfiehlt
Hud. Gehrels,
Marktstr. 14.

Zu den Feiertagen empfiehlt schönes fettes **Ochsenfleisch** zu 50 Pf., **Kalbsteck** zu 50—70 Pf., **Lammfleisch** zu 60 Pf., **Schweinefleisch** zu 60 u. 70 Pf.
J. Müller,
Roonstr. 110.

Edites Blatt-Gold,
„ **Blatt-Silber,**
sowie
Gold-, Silber- u. Kupfer-Bronce bei
C. J. Behrends.

Buckskins
in großer Auswahl, Anfertigung nach Maß unter Garantie, bei **Neuende. S. Hespren.**

Herrmann Peters
Schuhmacher in Meß
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Bettzeuge, Bettfedern,
sowie
fertige Betten,
gut und billig, bei **Neuende. S. Hespren.**

Meier's
Conversations-Lexikon
(complet) steht zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Nachdem der Verkauf der früher **Grashorn'schen Häuser** an der **Friedrichstraße** nicht zu Stande gekommen ist, wünsche ich dieselben zu vermieten und ersuche Reflektanten, sich dessentwegen an Herrn **J. Fangmann** in Wilhelmshaven (Neuheppens) zu wenden.
Jeber, den 4. April 1882
G. F. Fooken.

Wegen anderm. Ankaufs steht in **Schorrens** noch ein **Haus** mit ganz bestem schönem Garten von Mai 1882—83 sehr billig zu offerverpachten. Näheres bei **Schorrens. Carl Meus.**

Auf sofort eine fein möblirte **Stube** an 1 oder 2 Herrn zu vermieten, auf Wunsch ohne Beköstia. Fr. Herzog, Altestr. 8, 1 Z

Zu vermieten
zum Mai a. c. eine **Oberwohnung** im Preise von 300 Mark pro anno, desgleichen ein geräumiger **Keller,** passend als Gemüse-keller.
Hinrichs & Peckhaus.

Zu vermieten
ein **möbl. Zimmer** bis 15. April oder 1. Mai, sowie ein möblirtes Zimmer auf sofort.
Schlachter Müller,
Roonstr. 110.

Ein **Laden nebst Wohnung** an bester Lage Neuheppens ist zum 1. Mai d. J. zu vermieten. Wo jagt die Exp. d. Bl.

Ein **erfahr. u. gep. Mädchen,** das gut waschen und ziemlich kochen und plätten kann, wird zum 1. Mai c. gegen hohen Lohn gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl.

Wilhelmsh. Schützenverein.
Verpachtung.

Am **12. April, Nachmittags 3 Uhr,** soll in **C. Zwingmann's** Gastwirthschaft in Bant die **Gradnugung** auf dem Schützenplatz excl. der Schießstände, sowie die **Schenk-Wirthschaft** bei der Schießhalle unter freier Concurrenz auf ein Jahr vom 12. April ab verpachtet werden.
Der **Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, 6. April 1882:
General-Versammlung
im **Ernst'schen Lokale, Neuheppens.**

Tagesordnung:
1) Wahl des Hauptmanns.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Verschiedenes.

Nachdem: **geselliges Zusammenfein.**
Das Commando.

Schlemmkreide

sowie **hellen Malerleim** empfiehlt
C. J. Behrends.

Loose

a 1 Mt., zur **Lotterie der 1. Ostfriesischen Ausstellung** von **Lehrlingsarbeiten** in Emden, Ziehung im April, sind zu haben bei **J. Frielingsdorfs Bade-Anstalt,**
Ernst Meier,
Gustav Janssen,
Scharlowski, Restaurateur,
Ringius, Restaurateur, sowie in der **Expedition ds. Bl.**

Trunksucht sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. u. Spezialist f. **Trunksucht-leidende Th. Konekty,** Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste, deren Richtigkeit von kgl. Amtsgerichten und Schulsen-Aemtern bestätigt, gratis. **Nachahmer** beachte man nicht, da solche nur **Schwindel** treiben.

Das berühmte Buch über **geheimen Krankheiten, Schwäche, Zustände, Selbstschwächung** etc., sowie deren Heilung, sendet für 1 Mt. **Rumler's Versandtbureau,** Berlin, Oranienstr. 135.

Varef. Einen fast neuen **Stützen Sommerwagen** mit **Verdeck** habe billig zu verkaufen.
H. A. Röben.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.
Th. Süß.

Gesucht

eine Person zum **Flaschenputzen** für mein Biergeschäft.
G. A. Billing.

Gesucht

gegen Mitte April einen tüchtigen **Gehlfen.**
Bäckermeister M. Henning,
Belfort.

Gesucht

eine möbl. Stube mit **Kammer** für 2 junge Leute auf sof. od. 1. Mai. Gest. Adr. u. **Z. 20** an die Exped.

Gesucht

auf sofort 2 **Zimmer- und Tischlergefallen.**
L. Thaden.

Gesucht

mit **engravirtem Namen** ist gefunden worden. Abzuholen beim **Kohlenbändler C. Horn,** Neubremen.

Verloren

am 3. in der **Roonstraße** ein **Gundertmarfchein.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen **gute Belohnung** in der Exped. ds. Bl. abzugeben.